

# U n t e r w e g s n o t i e r t

*Eine Handreichung für Dienende*

---

*„Lieder waren mir deine Ordnungen  
im Haus meiner Fremdlingschaft.“  
Psalm 119, 54*

---

Nr. 52

Oktober – Dezember 2008

## **GOTTES WORTE SIND EUER LEBEN.**

„Nehmt zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, damit ihr sie euren Kindern gebietet, dass sie darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu befolgen; denn es ist kein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben.“ 5. Mose 32, 46-47

Mose, der Knecht Gottes, sagte dieses Wort kurz vor seinem Gang auf den Berg Nebo, wo er starb. Eines suchte er immer wieder der Gemeinde rüberzubringen: Bleibt bei dem Wort Gottes, denn dieses Wort ist nicht Schall und Rauch, sondern es ist euer Leben! Nicht nur damals fiel es dem Volk Gottes schwer, dieses anzunehmen.

Heute erscheinen Worte bestenfalls für den Augenblick von Belang. Sie gelten ... bis auf Weiteres. Diese Einstellung zu Worten spiegelt sich in der Art und Weise wieder, wie man sein Leben begreift: Es hat keine Kontinuität; es hat kein Ziel; es ist fragmentarisch, zerrissen. Denn den postmodernen Menschen trägt nichts. Vielleicht sollte man richtiger sagen: Ihn trägt das Nichts! Es ist der Nihilismus, der sein Leben durchzieht.

Bereits vor Jahrzehnten erfasste der angelsächsische Philosoph A. N. Whitehead diese Entwicklung. Er wies darauf hin, dass der neuzeitliche Mensch sein Dasein als einen Prozess ständiger Wandlungen, ständiger Veränderungen erfährt, die sich bei ihm als „events“ oder als „happenings“ ausprägen ..., und dazwischen ist nur Bodenlosigkeit. („Es gibt überhaupt nur Zeit, weil es *Happenings* gibt, und außerhalb von *Happenings* gibt es nichts.“ [There is time, because there are happenings, and apart from happenings there is nothing.] Alfred North Whitehead, *The Concept of Nature*. Cambridge, 1920 [Cambridge University Press], S. 66.)

Wie tief sich heute diese geistige Haltung in die Gemeinde Gottes eingefressen hat, ist bekannt. Als „lebendige“ Gottesdienste gelten nicht die Gottesdienste, in denen das Leben schaffende Wort Gottes verkündet wird, sondern als „lebendig“ wird eine „Gottesdienst“-veranstaltung dann bezeichnet, wenn sie den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, für eine gewisse Zeit aus dem Alltagsstrott auszusteigen. Das Wort Gottes wird nicht mehr als das vermittelt, was es ist: unser Leben.

Die oben zitierte Aussage bezieht sich auf die Verheißung, in das Land Kanaan zu kommen. Aus dem Gesamtkontext des Wortes Gottes wissen wir, dass die auf das irdische Land gerichteten Verheißungen eine Vorabschattung für die Ewigkeit sind. Bekanntlich ging es bereits den Erzv Vätern darum, zu der Stadt zu gelangen, deren Baumeister Gott ist (Hebräer 11, 8–10.13–16). Wir sind dazu gerufen, in die Ruhe einzugehen, die Gott seinem Volk bereitet hat (Hebräer 3, 12 – 4, 11). In diese Ruhe geht man aber nicht ein, indem man sich aus dieser Wirklichkeit wegträumt, sondern indem man sich im Glauben an den Verheißungen Gottes festhält (Hebräer 4, 1.2). Von diesem Wort bezeugt der Schreiber des Hebräerbriefes gleich darauf ebenfalls, dass es lebendig ist: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein, und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens...“ (Hebräer 4, 12).

Es mag überraschen, dass das Wort, von dem es hier heißt, dass es ... scheidet (so wie ein scharfes, chirurgisches Messer ... trennt) und dass es ein Richter unserer Gedanken und Gesinnungen ist, lebendig ist. Aber genau so ist es: Dieses Wort bewirkt Leben, indem es uns aus dem Wahn einer auf das Diesseits fixierten religiösen Scheintranszendenz in das wahrhaftige Leben versetzt, das es nur im Glauben an Christus und sein Werk auf Golgatha gibt - sonst nirgendwo.

Wenn man das verstanden hat, werden Gottesdienste wieder Veranstaltungen sein, in denen die Menschen ein Verlangen haben werden, die Verheißungen des Evangeliums Gottes zu hören. Dann haben sie erfasst, dass die Worte des Evangeliums von Jesus Christus nicht leer sind, sondern unser Leben, weil sie uns tragen. Dann werden sie nur noch mit Unwillen auf die Zeiten zurückblicken, in denen der Zweck von Gemeindeveranstaltungen das Verbreiten von Heiterkeit und Stressfreiheit war. Denn dann wird man wieder erkannt haben, dass diese Welt wie ein dunkler Raum ist, in dem es kein Licht und nur Tod gibt. Gott aber hat das Licht des Evangeliums von Jesus Christus in sie hineinstrahlen lassen! Weil dieses Licht unser Leben ist, wollen wir uns nicht von dem abwenden, der vom Himmel herab redet (Hebräer 12, 25).

– Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (aus: *Bekennende Kirche*, Nr. 32, März 2008)  
(Die Zeitschrift *Bekennende Kirche* wird kostenfrei versandt (Spenden). Sie kann heruntergeladen werden von [www.bekennende-kirche-online.de](http://www.bekennende-kirche-online.de) oder bestellt werden bei: Verein für Reformatorische Publizistik e.V. E-Mail: [vrp.bekennende-kirche@web.de](mailto:vrp.bekennende-kirche@web.de).)

## BEKENNEN ODER NICHT BEKENNEN?

Joseph, ein Christ, stand an der Einreisekontrolle auf einem Flughafen im Irak.

„Öffnen Sie Ihren Koffer“, wurde ihm befohlen. Oben im Koffer lag eine Kinderbibel mit bunten Bildern. Im nächsten Moment wurde er in das Büro des Flughafenchefs gerufen, der von oben aus dem Bürofenster die Kontrolle beobachtet hatte.

Irak ist ein islamisches Land. Dort eine Bibel zu besitzen könnte auch sehr gefährlich sein. ... So betrat Joseph das Büro von Muhammad, dem Chef des Flughafens, entsprechend ängstlich. Muhammad fragte Joseph, woher er diese Bibel habe und was er damit vorhätte. Joseph antwortete ganz mutig und ehrlich, dass er sie an die Leute verteile, die das wollten. Als Muhammad das hörte, geschah etwas Unerwartetes.

Muhammad sagte: „Ich habe diese Kinderbibel auch!“

Muhammad erzählte: Als sein Sohn diese Kinderbibel und ein Nahrungsmittelpaket nach Hause mitbrachte, die ihm eine christliche Organisation geschenkt hatten, war er berührt von der Liebe der Christen. So fing er an, in der Bibel zu lesen und an Christus zu glauben. Doch er hatte bis heute davon niemandem etwas erzählt, denn ihm war bewusst, wie gefährlich das sein konnte.

Seitdem begleitete Joseph Muhammads Glauben per E-Mails. Muhammad las die Bibel mit seiner muslimischen Frau Kameela, und auch sie glaubte an Christus.

Nach sieben Monaten erhielt Joseph eine Nachricht von Muhammad: Er wolle jetzt seiner muslimischen Familie von Christus erzählen, denn er könne über diese Freude nicht mehr schweigen. Joseph warnte ihn, sich dabei klug zu verhalten.

Danach hörte Joseph nichts mehr, bis Kameela anrief und mitteilte, dass Muhammad von seiner eigenen Familie getötet wurde, weil er Christ geworden war. Kameela vertraute trotz allem auf Christus und zog mit ihrem Sohn zu ihren Eltern.

- Aus: Stimme der Märtyrer, 8/2008; <http://www.ekklesia-nachrichten.com/Bekennen+oder+nicht+bekennen>

## ZUR ÜBERSETZUNG VON APOSTELGESCHICHTE 2, 38

**Apostelgeschichte 2, 38:** „Tut Buße –und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen auf Vergebung der Sünden –, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen“

Das gr. „*eis afesin hamartion*“ kann entweder „zur Vergebung der Sünden“ bedeuten oder „auf Vergebung der Sünden“ bzw. „im Blick auf Vergebung der Sünden“.

Wie soll *eis* hier aufgefasst werden? Letztlich kann nur der größere ntl. Zusammenhang in der Entscheidung helfen.

• Was sagen die Apostel? Unter welchen Umständen werden Menschen gerettet?

Die klaren Lehraussagen über die Taufe und die Sündenvergebung finden wir in allgemeinen lehrhaften Aussagen der Apostelgeschichte (z. Bsp. Apostelgeschichte 3, 19; Apostelgeschichte 10, 43; Apostelgeschichte 13, 38.39; Apostelgeschichte 15, 9; Apostelgeschichte 16, 31; Apostelgeschichte 20, 21; Apostelgeschichte 26, 20) und in den Lehrbriefen der Apostel: Empfang des Heiligen Geistes durch Glauben, nicht durch die Taufe (z. Bsp. Galater 3, 4; Epheser 1, 13f); Heil, Sündenvergebung, Rechtfertigung und Erhalten des ewigen Lebens durch Buße und Glaube bzw. Anrufen des Herrn (z. Bsp. Epheser 2, 8-10; Römer 3, 21 – Römer 5, 1; Römer 10, 9-13; 1. Johannes 1, 9 u. a.)

Dem suchenden Gefängniswärter in Philippi versprach Paulus: „Vertraue auf den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ (Apostelgeschichte 16, 31) Er fügte dem keine weitere Bedingung hinzu. Später schrieb er an Christen in der ephesischen Gegend: „... in dem auch ihr, die ihr gehört hattet das Wort der Wahrheit [o.: als ihr gehört hattet das Wort der Wahrheit], die gute Botschaft eurer Rettung, in dem ihr, die ihr auch geglaubt hattet [o.: als ihr auch geglaubt hattet], versiegelt wurdet mit dem Heiligen Geist der Verheißung, der das Angeld unseres Erbes ist“ (Epheser 1, 13.14A) und: „... denn <durch> die Gnade seid ihr gerettet, durch den Glauben“ (2, 8A). Die Voraussetzungen sind klar:

- Man vernimmt die Botschaft, die den Sohn Gottes als Herrn und Retter der Menschen herausstellt.

- Dieser Botschaft und diesem Retter schenkt man sein Vertrauen. Dass man dieses Vertrauen gleichzeitig ihm *als Herrn* schenkt, impliziert ein echtes Umdenken, eine Sinnesänderung, die man „Buße“ nennt.

- Auf diese Antwort des Menschen auf den Ruf Gottes hin versieht Gott den Umkehrenden mit dem Siegel des Heiligen Geistes.

Ein sorgfältiges Studium der Botschaft der Apostel ergibt, dass sie alle dasselbe Evangelium verkündeten. Man wird also dem Petrus keine andere Botschaft unterschieben dürfen als die seines Kollegen Paulus, den er in hohen Ehren zu halten lernte. Damit man also dieser Tatsache gerecht wird, werden in der Apostelgeschichte 2, 38 entsprechende Satzzeichen (die bekanntlich in dem Schreiben von Lukas fehlten) in die Worte des Petrus am Pfingsttag einzuführen sein.

Das Ergebnis könnte dann so aussehen:

„Tut Buße –

und jeder von euch werde

im Blick auf die [durch die Buße empfangene]

Vergabung der Sünden

getauft auf den Namen Jesus Christus –,

und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes bekommen“

Diese knappe Ausdrucksweise entspricht dem temperamentvollen und telegrammartigen Stil des Apostels.

. Zweierlei wird also von den Zuhörern am Pfingstfest erwartet: Erstens, dass sie Buße tun (umkehren, den Sinn ändern), woraufhin sie Vergebung der Sünden empfangen (Vgl. 3, 19.) sowie den verheißenen Geist; und zweitens, dass sie sich als äußerliches, in Verbindung mit der Buße (und dadurch erfolgten Vergebung) stehendes Zeichen taufen lassen.

So öffentlich und persönlich, wie sie den Messias verworfen hatten, sollten die Jerusalemer sich nun auch in der Taufe zu dem Messias stellen, sich ihm verpflichten (1. Petrus 3, 21). Insofern war die Verbindung von Buße und Taufe äußerst wichtig. Für die Hörer des Petrus ist demnach eine Buße gefragt, die durch die Taufe bestätigt und öffentlich sichtbar gemacht wird.

Diese göttliche Ordnung wird dem Petrus denn auch etwa sieben Jahre später in Cäsarea durch das souveräne Handeln Gottes bestätigt.

Den Geschwistern in Jerusalem berichtet er: „Er, [Kornelius], gab uns Bericht, wie er den [himmlischen] Boten in seinem Hause stehen gesehen hätte und zu ihm sagen: ‘Sende nach Joppe und lass Simon holen, der zusätzlich Petrus genannt wird, der Worte zu dir reden wird, durch die du gerettet werden wirst...’

Während ich anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns am Anfang. ... Wenn Gott ihnen also die gleiche Gabe wie auch uns gab, da [sie] ja an den Herrn Jesus Christus glaubten, wer war ich? War ich imstande, Gott zu wehren [um ihnen nicht mit der Taufe zu dienen]?“ (Apostelgeschichte 11, 13-15.17).

Und Lukas ergänzt (V. 18): „‘Demnach’, sagten sie, ‘gab ja Gott also auch denen von den Völkern die Buße zum Leben.’“ – Leben, das der Heilige Geist nach der Verheißung Hesekiels mit sich brachte.

Markus Barth schreibt: „Die Geisttaufe ist die von Gott selbst mit Geist und nicht mit Wasser vollzogene Taufe (Apostelgeschichte 1, 5; 11, 16). ... Auch bei der Taufe Jesu ... war die Wassertaufe im Jordan Eines, die Verleihung des Heiligen Geistes aber ein Anderes. ... Von einer ... Identität der Wasser- und der Geisttaufe wird unter Berufung auf Apostelgeschichte 2, 38 niemand sprechen können; zu deutlich wird die menschliche Aktion des Sich-taufen-Lassens von der göttlichen Gabe ... unterschieden. (M. Barth: Die Taufe ein Sakrament? Evangelischer Verlag, Zollikon, 1951; S. 141.)

. Es ist deutlich, dass die Taufe der erste Bewährungstest des Umkehrenden ist. (Wenn dieses nicht mehr so bei uns ist, dann weil die Taufe missbraucht und weil darüber falsch gelehrt wurde.) Wer Jesus nachfolgt, nimmt das Kreuz auf sich. Das beginnt bereits mit der Taufe. So gesehen ist die Formulierung des Petrus nur eine andere Version von dem Aufruf Jesu (Lukas 9, 23-26), dem er selber gefolgt war.

In der Taufe bringt der Umkehrende seinen Glauben an Christus zum Ausdruck. Er bezeugt ihn. Die Vergebung der Sünden schließt sich an die *Buße* an (Apostelgeschichte 3, 19), nicht an die Taufe.

Wenn der Apostel Paulus sagt, dass man den Heiligen Geist mit dem Gläubigwerden bekommt (Galater 3, 3-5; Epheser 1, 13f), muss man zum Zeitpunkt der Taufe bereits wiedergeboren sein. Man beachte auch den Wortlaut in Römer 6: Es wird nicht ins Taufwasser gestiegen, *um* mit Christus zu sterben. Man steigt ins Taufwasser, weil man mit Christus gestorben *ist*. Eine Beerdigung hat den Tod zur Voraussetzung, nicht zum Ziel. Die Taufe stellt gemäß Römer 6 das Begrabensein mit Christus dar. Sie selbst ist nicht die Einsmachung mit Christi Tod. Die Einsmachung (d. h., die Versetzung „in Christus“ hinein) findet im Moment des Glaubens statt, nicht im Moment der Taufe. Vgl. 1. Korinther 1, 30; 2. Korinther 5, 17 iVm. Epheser 1, 13-14; Epheser 2, 1-10.

Wird behauptet, die Taufe sei heilsentscheidend, so sagt man damit, dass die Täuflinge, ehe sie ins Taufwasser steigen, noch nicht wiedergeboren sind, noch nicht in Christus sind, den Heiligen Geist nicht haben und folglich noch verloren sind.

Aber Paulus lehrt keine Taufwiedergeburt, auch nicht einen Taufbeitrag zur Wiedergeburt. Man kann in einem Nu sterben. Genau so schnell ist auch die Rettung vom Tod. Wäre jemand von den Vielen, die am Pfingsttage zum Glauben kamen, auf dem Wege zum Wasser gestorben, so wäre er nicht lediglich halb gerettet gewesen, sondern ganz. Entweder ist die Taufe heilsnotwendig, oder sie ist es nicht. Es gibt nur *eine* Wahrheit – ohne Ausnahme.

Die Taufe ist aber das verpflichtete Bekenntnis zu Jesus Christus, sodass in dem Fall, dass sich jemand nicht taufen lassen will, dessen Bekehrung in Frage zu stellen ist. (Vgl. auch den Üsgsk. zu 1. Petrus 3.20.21 im Anhang des -„Neuen Testaments in deutscher Fassung“.)

. In der Apostelgeschichte 2, 38 ist also die zweite von den oben genannten Möglichkeiten der Üsg. von *eis* in Betracht zu ziehen: „auf Vergebung der Sünden“ i. S. v.: „im Blick auf [o.: mit Bezug auf] die Vergebung der Sünden“. Mit anderen Worten: Sobald einer Buße getan hat, lasse er sich taufen im Blick auf die Vergebung, die er durch seine Buße erlangt hat.

Schon die Tatsache, dass Petrus zur Buße aufruft, zeigt, dass die Vergebung der Sünden nicht auf die Taufe als solche zurückzuführen war, sondern auf die Buße. Auf eine solche erwartete der ehrfürchtige Israelit sofortige Vergebung ohne zeremoniale Leistung (Psalm 32, 5; Psalm 40, 7).

## **DAS NEUE EVANGELIUM DER WOHLTÄTIGKEIT**

*Dr. Martin Erdmann, Leiter des Verax-Institutes und Dozent an der Akademie für Reformatorische Theologie, hat uns freundlicherweise folgende Stellungnahme zur Verfügung*

gestellt. Wer weiteres zu dieser hochbrisanten Thematik lesen möchte, sei verwiesen auf: <http://nuntia.info/wordpress>.

Rick Warrens Idee des religiösen Pluralismus katapultiert die Evangelikalen auf einen prominenten Platz in der globalen Diplomatie. Je mehr die evangelikale Bewegung zu einer politischen Aktivistin in einer sich neu gestaltenden Weltordnung avanciert, desto schneller gibt sie das ihr von Gott zugeordnete Privileg preis, Hüterin und Verkünderin des biblischen Evangeliums zu sein. Im Kampf um politische Macht werden plötzlich ganz *andere Dinge* wichtig, wie z. B. ambitionierte Mobilisierungskampagnen, weit gefächerte Netzwerke von Kleingruppen und gigantische Sozialprojekte. Die neue Aufgabe, zu der Rick Warren die Christen aufruft, ist schlicht und einfach die *Wohltätigkeit*.

In einem YouTube-„Videocast“-Segment gibt Warren eine kurze Erklärung darüber ab, wieso die evangelikale Kirche sich in ihrer weltweiten Aufgabe radikal umorientieren sollte. Nebenbei erwähnt er – nun schon mehrmals wiederholt – seine Mitgliedschaft im amerikanischen *Rat für auswärtige Beziehungen* [Council on Foreign Relations; CFR]. Der Schwerpunkt seines Engagements im CFR liegt hauptsächlich in der Formulierung verschiedener Direktiven der *Religion- und Außenpolitik-Initiative* [Religion and Foreign Policy Initiative]. Der Vorsitzende der Kommission *Ethik und religiöse Freiheit der Südlichen Baptisten* [Southern Baptists], Richard Land, wurde ebenso wie Warren und der Erzbischof von Washington Theodore McCarrick zu verschiedenen Treffen in New York und Washington eingeladen, um über den Einfluss religiöser Dogmen auf die Außenpolitik zu referieren.

Der *Rat für auswärtige Beziehungen* hat sich seit seiner Gründung vor knapp 90 Jahren dafür eingesetzt, die Kirchen als Propagandainstrument im Errichten einer Weltregierung zu gewinnen. Um dieses hoch gesteckte Ziel zu erfüllen, war es von größter Wichtigkeit, dass die Christen sich für ein *Social Gospel* [„Sozialevangeliem“] einsetzten, das letztlich darauf hinauslief, über die Gründung der Vereinten Nationen zu einer politisch geeinten Welt zu kommen. Die geschichtlichen Fakten werden in Martin Erdmanns Buch *Building the Kingdom of God on Earth*, [Wipf & Stock] 2005, ausführlich beschrieben.

Wie die liberalen protestantischen Kirchen des vorigen Jahrhunderts wird die evangelikale Bewegung nun effektiv als Herold biblischer Wahrheiten neutralisiert, indem ihr eine wichtige Rolle im Erweitern der imperialistischen Einflussphäre westlicher Eliten in Politik, Militär und Kommerz zugewiesen wird. Rick Warren deutete unmissverständlich auf diese neue kirchliche Position der Neutralität in einem in der *Washington Post* erschienenen Artikel hin. Michelle Boorstein schrieb das Folgende in „*Megakirchenpastor Warren ruft zu einer zweiten Reformation auf*“ [Megachurch Pastor Warren Calls for a Second Reformation]:

„Der Megakirchenpastor und Philanthrop Rick Warren, dem politische Führer in aller Welt den Hof machen, sagt, dass seines Erachtens das Christentum eine ‘zweite Reformation’ benötige, die die Kirche von polarisierender Politik wegführen müsse, so dass sie sich der

Wohltätigkeit, nicht dem Bekenntnis ihres Glaubens, zuwenden könne.“

In diesem Interview gab Warren zu verstehen, dass er „seine Aufmerksamkeit von den heiß umstrittenen Themen abwenden“ und sich „auf die kulturelle Veränderung mittels der Politik, Kunst, Musik und des Sports konzentrieren würde“. Mit dem ins Spiel gebrachten Aspekt verfolgt Warren die Absicht, die Kirchen in allen Ländern davon zu überzeugen, dass ihre oberste Aufgabe darin bestehe, diese politische Agenda der ideologischen, ja letztlich militärischen und politischen Weltbeherrschung zu verwirklichen. Dass die Verkündigung des biblischen Evangeliums der Erlösung des Sünders durch den Kreuzestod Christi dabei völlig aus den Augen verloren wird, ist nicht allein eine bedauernswerte Nebenfolge dieser neuen Marschroute, sondern bewusst so geplant. Dies wird unter anderem daran deutlich, dass Warren die Bedeutung des „P“ im Akrostichon seines globalen *P.E.A.C.E.-Plans* von „Plant Churches“ [„Kirchen gründen“] zu „Promote Reconciliation“ [Versöhnung fördern] umbenannte.

Im Weiteren beschreibt Warren die miteinander verzahnten Partnerschaftsbeziehungen von Regierung, Kommerz und Kirche, wie sie dem „dreibeinigen Stuhl“-Modell seines Mentors Peter Drucker entsprechen. Die Verwirklichung dieses Modells hat er sich zur Pflicht gemacht. Demnach könnten die politischen und sozialen Probleme dieser Welt nur dann gelöst werden, wenn die Kirchen, die Regierungen und die Industrie eng zusammenarbeiten würden. Keinen Zweifel lässt er an der Feststellung aufkommen, dass seine Heilsvision nur noch auf das Diesseits gerichtet ist. Maria Kefala unterstreicht diese Tatsache in ihrem Artikel „*Pastor behauptet, dass der Glaube das fehlende Verbindungsglied ist*“ [Pastor Argues Faith is Missing Link]:

„Der Regierung und Industrie wird es nicht gelingen, die sozialen Probleme zu lösen, es sei denn, sie beziehen die Glaubensgemeinschaften mit ihren großen Scharen an Freiwilligen und ihren weltweiten Netzwerken ein ... Die Menschen sind besorgt darüber, dass es den Kirchen nur um Bekehrung geht,“ sagte er, „aber jeder hat einen Beweggrund. Jeder hat eine Weltanschauung. Das Christentum ist eine Weltanschauung ... Mir ist es egal, warum sie Gutes tun, solange sie Gutes tun.“

Anstelle der biblischen Heilsbotschaft, die auf das ewige Heil der Menschen bedacht ist, weil diese ohne die Erlösung in Jesus Christus für immer verloren gehen würden, soll nun das Wohltätigkeits-„Evangelium“ in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Offensichtlich hat es dem „Evangelium“ der guten Gefühle, das in den vergangenen zwölf Jahrzehnten die Zustimmung der Evangelikalen fand, zu einer neuen Bedeutung verholfen. Jetzt redet Warren den Christen ein, dass sie sich nicht wohlfühlen würden, wenn sie sich weigerten, Gutes zu tun. Das Sperrfeuer an Aufrufen zum sozialen Engagement besitzt eine erstaunliche Ähnlichkeit zu den Appellen des *Social Gospels* im 19. und 20. Jahrhundert. Das neue Wohltätigkeitsevangelium vergisst jedoch zu erwähnen, dass ein sündiger Mensch einen himmlischen Erlöser braucht, um vor dem heiligen Gott bestehen zu können. Es ist vielmehr auf die vielen Sozialprojekte konzentriert, die Rick Warren mit seinem *P.E.A.C.E.-Plan* in die Wege leiten möchte:

„Warren gruppiert die Probleme der Welt unter fünf Hauptkategorien, die jeweils ein breiteres Gebiet abdecken:

geistige Leere (ein Mangel an Gottes Liebe im Leben), egoistische Herrschaft und Korruption, extreme Armut, pandemische Krankheiten und Analphabetentum.

Jesus hat fünf Dinge getan, um diesen fünf Problemen entgegenzuwirken: Er förderte die Versöhnung, rüstete Leiter als Diener aus, unterstützte die Armen, sorgte für die Kranken und unterrichtete die nächste Generation.

Das abgrundtiefe Elend in den Entwicklungsländern – vielfach von den Finanzinteressen westlicher Staaten verursacht – veranlasste Warren, seinen *P.E.A.C.E.-Plan* zu initiieren, der Christen Anweisungen erteilt, wie sie kontinuierlich Gutes tun können.

‘Mir ist es egal, ob sie aus politischen, ökonomischen, persönlichen oder religiösen Gründen Gutes tun, solange sie Gutes tun; hierin liegt kein ethischer oder moralischer Gesichtspunkt,’ sagte er. ‘Ich diene einem Retter namens Jesus Christus, der sagte, liebe deinen Nächsten wie dich selbst, und dies ist der Grund, wieso ich das tue, was ich tue.’“

Dass Jesus eine ganz andere Definition von „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ im Sinn hatte, als er dieses Gebot neben dem Gebot, Gott von ganzem Herzen zu lieben, als das oberste hervorhob, dürfte im Textzusammenhang von Matth. 22, 34–40 deutlich werden. Es würde jedoch den Rahmen dieses Artikels sprengen, wenn wir dies jetzt näher ausführen würden.

Das Wohltätigkeitsevangelium ist schon definitionsgemäß ein in der Praxis sich auswirkender Pluralismus. Es gibt sich nur dann zufrieden, wenn jeder mitmacht und alle Ressourcen eingebunden werden, um dieses *eine* Ziel, das Gute zu tun, zu erreichen. Jeder ist in der Runde willkommen – Regierungen, Großkonzerne, ja sogar andere Religionen – solange dem übergeordneten Zweck der Wohltätigkeit gedient wird. Dabei hebt man hervor, dass die Christen im Bauen des Königreichs Gottes auf Erden ein gutes Werk verrichten. Es spiele dabei keine Rolle, welches Werkzeug jeder verwendet, der auf der Szene erscheint, welche Strategien angewandt werden und welche praktischen Wege beschritten werden. Inwiefern die Integrität des biblischen Evangeliums kompromittiert wird, ist Warren dabei völlig nebensächlich.

- Martin Erdmann

## DER REICHE GOTT UND GEORG MÜLLER

*Was der reiche Gott einem armen Mann geben kann*

In einem Vortrag in Biel hat Herr Georg Müller aus Bristol folgende Mittelungen über die Summen gemacht, die ihm während der 60 Jahre seines Wirkens einzig auf gläubiges Gebet hin zur Verfügung gestellt worden sind. Für 75 Schulen, durch welche schon 112.937 Schüler gegangen sind wurden im Ganzen Fr. 2.436.000 verausgabt<sup>1</sup>.

Zur Verbreitung von 249.000 Bibeln, 1.320.000 Neuen Testamenten und 230.000 Bibelteilen, war eine Summe von Fr. 888.000 nötig, die Herr Müller von seinem himmlischen Vater erhalten hat.

<sup>1</sup> Schweizer Franken – man beachte bitte die Wertsteigerung dieser Summe im Verhältnis zu den heutigen Währungswerten. Damit ist es ein vielfaches im Verhältnis zum heutigen Schweizer Franken (KHK)

Außerdem wurden Hunderte von Missionaren mit zusammen 5.584.800 Fr. von Herrn Müller unterhalten oder unterstützt.

Überdies hat derselbe Mann im Ganzen 95.972.227 christliche Schriften (Bücher, Traktate etc.) verbreitet, wozu Fr. 969.300 erforderlich waren.

Endlich sind für die 5 Waisenhäuser, die Herr Müller in Bristol gegründet hat, die zusammen 2.050 Kinder und 120 Gehilfen beherbergen können, jährlich Fr. 625.000 nötig. Einzig die Milch für die Waisenanstalten kostet jährlich Fr. 50.000.

Im Ganzen hat Herr Müller für alle diese Werke Fr. 29.568.000, also beinahe 30 Millionen, in diesen 60 Jahren einzig auf gläubiges Gebet hin von dem Herrn erhalten.

„Nun seht,“ sagte er in seinem Vortrag, „wie viel Gott bereit ist, einem armen Mann zu geben; der fünfzigste Teil dieses Werkes würde für mich zu groß gewesen sein, wenn ich es selbst in eigener Kraft hätte tun sollen. Ich würde davon überwältigt worden sein; aber ich fing klein an, und so wuchs das Werk des Herrn in meiner Hand. Ihr könnt nicht einmal ahnen, wie viel der Herr bereit ist, euch für sein Werk zu geben.“

Georg Müller (1805-1889), der Waisenhausvater, war deutschstämmig, lebte aber in England. Er baute dort eine große Waisenarbeit auf und gehörte zu den Offenen Brüdern. Er war ein führender Mann der Erweckung des vorletzten Jahrhunderts. Unseres Wissens nach hat seither nie jemand den Arm Gottes so durch gläubiges Gebet bewegt, wie Georg Müller. Zu den Missionaren, die er im Glauben und finanziell unterstützte, gehörte auch James Hudson Taylor (1832-1905), der Gründer der China-Inland-Mission.

- Aus: „Brosamen“ Nr. 11 (1890) von Eugen Schlachter, hrsg. v. Karl-Hermann Kauffmann

## BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Die Menschen riefen: „Steige herab vom Kreuz!“ Er stieg nicht. Was hielt ihn fest? Nicht die Nägel, sondern seine Liebe zu den Menschen, zu dir und zu mir!
- Hingabe bedeutet, das Leben ganz dem Herrn zu geben und nichts zurückzuhalten. Es ist eine wohlüberlegte Handlung, eine tägliche Entscheidung, das Leben für Christus und das Evangelium zu verlieren. Es beinhaltet, *ihm* die Zuneigung meines Herzens zu geben. Das betrifft im Speziellen meinen Leib, mein Geld, meinen Beruf, meinen Zivilstand, meine Lebenslänge und meinen Bekanntheitsgrad.
- Zu 1. Mose 12: Abraham zog aus und wusste nicht wohin. Aber er zog! Es ist besser mit dem Herrn durch die Dunkelheit zu gehen, als ohne den Herrn im (vermeintlichen) Licht. Das einzige, das wirklich unsere Sicherheit ist, ist der Herr. Bei ihm sind wir gut aufgehoben.
- Über das Vorsorgen: Wer für den Regentag lebt, wird ihn sicher bekommen. – William MacDonald

- Wenn du einmal mit dem Herrn auf dem Wasser gegangen bist, wirst du nie mehr in ein Boot steigen wollen. – William MacDonald
- Jesus Christus verdient alles, was wir sind und haben. Wenn wir ihm etwas Geringeres geben als alles, so ist das eine Beleidigung für Jesus Christus. – William MacDonald
- Georg Müller wurde eines Tages gefragt: „Was ist das Geheimnis Ihres Lebens, dass es möglich wurde, dass Gott so Großes durch Sie wirken konnte?“ – Georg Müller beugte sein Haupt bis zu den Knien und sagte: „Einmal kam der Tag in meinem Leben, da starb Georg Müller.“
- Wenn *Er* alles für mich gab, ist es das Geringste, wenn ich alles für *Ihn* gebe, denn *Sein* unbegrenztes Alles, das er für mich hingab, war unendlich viel mehr als *mein* begrenztes Alles, das ich Ihm geben kann. – Unbekannt
- Arbeite dich zu Tode – und dann bete um Auferweckung. – Spurgeon
- Sprich nur dann, wenn du etwas Wertvolleres zu sagen hast als dein Schweigen.
- Henoch lebte nicht wie andere, und deshalb starb er auch nicht wie andere. – Spurgeon
- Weder weniger noch mehr denn Gottes Wort sollen wir reden, aber dieses Wort *sollen* wir predigen. – Spurgeon
- Die Lüge hat kurze Beine. Mit der Lüge kommst Du überall in der Welt durch – aber nicht mehr zurück. – Polnisches Sprichwort
- Zu Titus 1, 11 („die ganze Häuser zu Fall bringen“): Gott will nicht, dass die Familie irregeleitet wird. – HJ
- Wie lange sollen wir predigen? Bis niemand mehr da ist. „Bis die Städte verödet sind, leer von Einwohnern und die Häuser menschenleer und bis der Boden verödet ist, eine Wüste.“ (Jesaja 6, 11). – Haben wir Aussichten auf Erfolg? Der ist uns nicht unbedingt verheißen. Wir haben Gott zu gehorchen. Nicht Erweckung war zu Jesajas Zeit verheißen. Wenn Zedekia (1. Könige 22, 11) Erweckung predigte, ähnelt er den Predigern heute, die in einer Zeit, die reif ist für Gottes Gericht, Erweckung predigen, in dem Irrglauben, Joel 3 beziehe sich auf eine weltweite Erweckung vor Christi Wiederkunft. – HJ
- Was Gemeinde auszeichnet ist nicht ihre Menge, sondern ihre Reinheit. – J. Calvin
- Die Gemeindegrowthbewegung und Modernisierungsbewegung wird sich herausstellen als eine der am meisten zerstörend wirkenden Trends unserer Generation. – J. P. Thackway in: *Bible League Quarterly*
- Ein Genie besteht zu 1 % aus Inspiration und zu 99 % aus Schweiß. – Thomas Edison.
- Das ganze Leben des Herrn war eine Gehorsamsübung. – Pfr. K. Hahn zu Hebräer 5, 7-9. Dasselbe gilt für jeden Christen: Das gesamte Leben des Christen ist eine Gehorsamsübung. Ich wurde wiedergeboren, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich wiedergeboren hat. Vgl. Johannes 6, 38.
- „Jeder Busch ist dienlich“ – in der Reichgottesarbeit, solange er sich vom Herrn gebrauchen lässt. – n. Ian Thomas
- „Ich war jahrelang in der Gemeinde, aber ich kann mich an keine einzige Predigt erinnern“ (so: ein Spötter). – Ein Christ: „Ich war jahrelang am Mittagstisch meiner Mutter, aber ich kann mich an keine einzige Speise erinnern. Aber sie hat mich dadurch am Leben erhalten.“ Vgl. Matthäus 4, 4.
- Es ist fatal, in einen Krieg zu ziehen ohne den Willen, ihn zu gewinnen. – General Douglas MacArthur
- Die Menschen schieben ihren letzten Willen gern so lange hinaus wie ihren besseren. – Jean Paul
- In Zukunft wird man eine Gemeinde (als gute oder weltliche) am Liederbuch erkennen, aus dem gesungen wird.
- Schriftgemäße Gottesdienste haben keine Anziehungskraft für Nichtwiedergeborene.
- Heuchelei: Das Wort klingt schlecht. Drum nennt man es Takt. – Carl Spitteler
- Wer sich an unnatürliche Töne gewöhnt, soll nicht überrascht sein, wenn er auch in anderen Bereichen sein Unterscheidungsvermögen verliert. – HJ
- Gott schafft alles aus nichts. Und alles, was Gott gebrauchen will, macht er zuerst zu nichts. – Kierkegaard
- Charakter – das ist die Summe von Gewohnheiten, die man lange Zeit fortsetzt. – n. Plutarch
- Wer nicht klar weiß, was er erreichen will, wird nichts erreichen. Formuliere lang- und mittelfristige Ziele und setze alles daran, sie zu erreichen.
- Die schlechteste Reaktion auf Widerstand und negative Umstände ist, sich zurückzuziehen.
- Nur wer zuerst gedient hat, kann führen.
- Wir brauchen Disziplin – zum Gebet, zum Bibelstudium, bei der Verwendung unserer Zeit, bei der Zügelung unserer Gelüste, beim Essen (was und wie viel), beim Fasten, beim Verkündigen (öffentlich und in Gesprächen) – und für ein hingegebenes Leben. – nach W. MacDonald
- Ein rechtes Gebet für unsere Zeit: „Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen, und es sind wenige Treue unter den Menschenkindern.“ – Psalm 12, 2
- Was betest du so viel darum, dass Gott dich verändert, tust aber nicht was er sagt? Gott kann dich nicht verändern, wenn du das tust, was du selbst willst. Es liegt an dir, wie viel Frucht du trägst. Nur dort, wo ER Herr sein kann, gibt es Veränderung in sein Bild.
- Der Herr will die Werke unserer Hände segnen. Aber er kann nur segnen, wenn unsere Hände Werke tun. Gott will etwas sehen. Vgl. Hebräer 6, 11.

---

„Unterwegs notiert“ ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Hrsg: Thomas Jettel (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 301 0215; [jettelthomas@sunrise.ch](mailto:jettelthomas@sunrise.ch)), Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; [hj.jantzen@uniserve.com](mailto:hj.jantzen@uniserve.com)). Beiträge zum Inhalt bitte an den Hrsg. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 68491500; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne Weiteres abbestellen.